

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Blätter. 1817-1848 28 (1844)

18 (30.4.1844)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-798509](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-798509)

Oldenburgische Blätter.

N^o 18.

Dienstag, den 30. April.

1844.

Auch einige Worte über die Armuth und Auswanderungslust im Ammerlande *).

Obgleich man dem Glauben nicht Raum geben will, daß die zunehmende Armuth unter der mittleren und niedern Classe der Einwohner des Ammerlandes in der Ueberbevölkerung ihren Grund habe, auch diese nach Vergleichung der Einwohnerzahl mit der Größe des Landes wirklich nicht vorhanden zu sein scheint, so kann man bei richtigem und tieferem Nachdenken, bei einer genauen Beobachtung der Vergangenheit und Gegenwart und bei einer gehörigen Vergleichung derselben mit dem, was die Zukunft darbietet, doch nicht umhin, einer gewissen Ueberbevölkerung die Schuld dieser Verarmung beizumessen, die immer zunehmen und zur Auswanderung zwingen muß, wenn ihr nicht durch Behnanlagen oder andere öffentliche Anstalten abgeholfen wird.

Unter Anderem und vor Allem scheint das unfer den Hausleuten und Köthern herrschende Grunderbrecht die Quelle dieser Verarmung zu sein, wenn gleich dasselbe neben dieser Schattenseite auch manche Vorzüge haben mag. Die Zahl dieser Grunderbstellen steht fest, sie können nicht vermehrt noch vermindert, nicht zerstückt noch verkleinert werden; eine jede dieser Stellen aber giebt nur zwei Personen verschiedenen Geschlechts ein Grundeigenthum, alle andere auf

derselben geborene und erzogene Personen gehen als Abfindlinge der ohnehin immer sehr zunehmenden Zahl der Heuer- und Grundheuerleute hinzu, denn die Gelegenheit, als selbstständige Anbauer, wie in früheren Jahren sich anzufriedeln, ist ihnen benommen, seit die Stellenbewohner mit wenigen Ausnahmen alles uncultivirte Land, wie das cultivirte, in Besitz haben. Die Volksvermehrung findet also selbstredend nur unter der Zahl dieser Heuerleute und den Wenigen Statt, die zu einem Handwerke, zum Handel oder einem anderen Gewerbe ihre Zuflucht nehmen.

Die Abfindlinge aber kommen selten zu der Wahl eines anderen Gewerbes. So lange sie auf der väterlichen Stelle sind, nehmen sie an den landwirthschaftlichen Arbeiten auf derselben Theil; erst wenn sie darauf denken, ihren eigenen Heerd zu gründen, wird auch gewöhnlich erst in Ueberlegung genommen, wie sie ihr rechtliches Auskommen finden sollen. Bei den Grundeigenthümern als Tagelöhner zu arbeiten, das widersteht gewöhnlich solchen Hausmannsöhnen, auch giebt das ein zu unsicheres und manchmal kärgliches Brod. Sie sind also auf die Landwirthschaft angewiesen, sie müssen heuern, da sie zu eigenem Grundbesitz nicht gelangen können, aber Heuerpreise und Fruchtpreise stehen nicht immer im Verhältnisse, ihr nicht bedeutendes Vermögen wird bald zusehnd, und nun sind sie nicht mehr im Stande, von der Landwirthschaft sich zu nähren.

So liegt in der zunehmenden Bevölkerung der Keim der Verarmung, des Drucks, unter

*). M. f. auch Oldenb. Bl. 1843. S. 307.



dem die niedere Volksclasse leidet, und dem weder die Obrigkeit, noch die Classe der Grundbesitzer abhelfen kann, da dieselben nicht vergdant ist, ihre Kinder anders als mit Gelde abzufinden. Ja, wollten diese sich bestreben, ihren Kindern eine bessere Abfindung zu verschaffen, so würden sie dadurch das Uebel nur vergrößern, denn je mehr sie, um ihren Erwerb zu vermehren, ihre Landwirthschaft ausdehnen, desto mehr steigt der Land- und Heuerpreis, desto schwieriger wird der Gewinn und desto mehr wird die Verarmung der Heuerleute beschleunigt.

So ist allerdings das Ammerland überbevölkert, obgleich die Zahl der Einwohner auf dem Flächenraume desselben nicht übermäßig erscheint, und die Verarmung der mittlern und niedern Classe der Einwohner ist eine Folge dieser Ueberbevölkerung.

Es ist oben erwähnt, daß Einige dieser Landleute zu Handwerken, zum Handel oder zu anderen Gewerben übergehen, aber dadurch werden wieder die Gewerbe in Dörfern, Flecken und Städten so überfüllt, daß sie die nachtheiligen Folgen davon spüren, ja es wird immer schwieriger, die Concession zur Niederlassung zu erhalten, weil allenthalben die Gewerbe überfüllt sind. Daher ist es eben nicht zu verwundern, daß mancher Ammerländer mit schwerem Herzen sein Vaterland verläßt, welches ihm keine Aussicht zum Fortkommen gewährt, und in einem fremden Lande den ihm hier versagten Grundbesitz sucht, auf welchem er die Landwirthschaft treiben kann, bei welcher er ausgewachsen ist, und die seine ganze Zuneigung besitzt. Leider findet er sich dann auch oft getäuscht, wenn Klima, ungewohnte Lebens- und Arbeitsweise, Mangel an manchen zur Gewohnheit gewordenen Bedürfnissen ihm den neuen Aufenthalt verleiden, aber leider ist es dann zu spät, eine neue Aenderung ist dann nicht möglich, und der Bereuende erliegt dem Kummer, der Krankheit oder der Dürstigkeit.

Frägt man nun, wie ist denn diesen Abfindungen zu helfen, wenn die Untheilbarkeit der Hausmannsstellen und Köthereien nicht angefaßt werden darf? so glaubt Einsender diese Frage hinlänglich beantworten zu können: Man gebe ihnen Gelegenheit, sich Grundbesitz im Va-

terlande zu verschaffen. Man mache durch Anlegung von Becken unsere Moore culturfähig und Tausende von Familien werden im Vaterlande finden, was sie jetzt aus Noth in fremden Welttheilen suchen, ein Eigenthum, welches sie mit ihren Kindern bearbeiten, worauf sie mit denselben sich nähren, was sie bei ihrem Tode denselben hinterlassen können. Wir haben nicht nöthig, in andern Welttheilen Plätze zu Colonien zu suchen, wir finden solche in unserm Vaterlande, wenn sie nur nutzbar gemacht werden, und gewiß hat der Ammerländer so viele Anhänglichkeit an seiner Heimath, daß er sie nicht verlassen wird, wenn sie ihm nur für Thätigkeit und Betrieffsamkeit ein bescheidenes Auskommen gewährt.

Ueber die zweckmäßigste Benutzung ausgewinteter Rappfelder *).

(Aus einem Vortrage des Oberamtmanns Radtke zu Grünberg bei Zehden, gehalten vor der ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg in der Neumark, und mitgetheilt in den »Annalen der Landwirthschaft in den Königlich Preussischen Staaten. Herausgegeben von dem Königl. Landes-Deconomie-Collegium und redigirt von dem General-Secretair derselben, Dr. A. v. Fengerke. Jahrg. 1, B. 2. S. 2.)

Am 2ten Versammlungstage der ökonom. Gesellschaft zu Königsberg in d. R. M. erlaubte ich mir, an die verehrten Mitglieder der Gesellschaft folgende Frage zu richten:

»Die Strenge des Winters hat allgemeyn die Winterrappsaat vernichtet. Wie würde

*) Einsender dieses glaubt, daß dieser Gegenstand auch für unsere Landwirthe, welche Rappbau treiben, Interesse haben wird. Da jedoch diese gewöhnlich die ausgewinterten Rappfelder auf andere Weise benützen, als hier vorgeschlagen ist, so möchte es nützlich sein, diese hier gewöhnlichen Benutzungen mit den vorgeschlagenen zu vergleichen und die Resultate davon gleichfalls mitzutheilen.

man das auf solche Weise zur Verfügung gestellte Land am zweckmäßigsten benutzen, um den Ausfall an der Einnahme für den Rapps möglichst zu ersetzen, ohne dabei eine Bestellung zu wählen, welche für das Gedeihen der als Nachfrucht bestimmten Winterfrucht etwas befürchten läßt?»

Die von mir aufgestellte Frage gab Veranlassung zur Austauschung von mancherlei Erfahrungen und zu verschiedenen Vorschlägen, die jedoch an diesem Tage zu keinem entschiedenen Resultate führten. Um daher mit meinem heutigen Berichte vollständig zu erscheinen, muß ich schon bitten, mir zu gestatten, die in Vorschlag gebrachten Gegenstände so kurz wie möglich, und wie solche in meinem Gedächtnisse zurückgeblieben sind, zunächst zu wiederholen.

Ein verehrtes Mitglied schlug vor, das ganze Rappsland mit Wickenhafer zu bestellen, die Frucht als Grünfutter und zu Heu zu verwenden. Es unterstützte seine Ansicht hauptsächlich mit der Bemerkung, daß für die Nachfrucht unbedingt kein Nachtheil entstehen würde, vielleicht hiernach eher ein höherer Ertrag erwartet werden könne, als nach Rapps, da letzterer dem Lande mehr Kräfte nehme als Wickenhafer. Es wurde einstimmig anerkannt, daß der Vorschlag mit Berücksichtigung der Nachfrucht ganz gewiß richtig sein würde, daß er aber als Ersatz für die verloren gegangene Rapps-Einnahme wohl nicht allgemein empfehlungswerth sei, und nur höchstens für solche Wirthschaften sich eigne, die gezwungen seien, zur Durchfütterung ihres Viehes alljährlich Heu zu kaufen, daß aber der Werth des gewonnenen Wickenhaferheues zu der verloren gegangenen Rapps-Einnahme wohl schwerlich in einem genügenden Verhältnisse stehen dürften.

Ein anderes Mitglied schlug vor, das Rappsland mit Erbsen zu bestellen; es habe dies schon häufiger gethan, jedoch nur auf kleinen Stellen, da es nichts Ungewöhnliches sei, daß auf großen Rappsfeldern einzelne kleine Flecke ausfröhen, oder von der Made schon im Herbst abgefressen würden, oder durch mancherlei andere Zufälle im Frühjahr so dünn ständen, daß kein Ertrag davon zu erwarten sei. Es versicherte, hierbei allemal ganz gute Rechnung gefunden zu haben. Es wurde demselben darauf

entgegnet, daß der Ertrag der Erbsen bei Erwägung des schönen Futters, welches das Stroh davon gewähre, für die verloren gegangene Rapps-Einnahme zwar allerdings Ersatz geben könne, jedoch wurden große Bedenklichkeiten bezüglich der Nachfrucht erhoben.

Um die Befürchtungen für die Nachfrucht zu umgehen, schlug ein anderes Mitglied vor, anstatt der Erbsen Linzen oder Bohnen zu nehmen. Es konnte darauf Nichts erwidert werden, als daß noch Niemand den Versuch im Großen gemacht habe.

Ein viertes Mitglied schlug Kartoffeln vor. Einstimmig mußte anerkannt werden, daß diese gewiß den höchstmöglichen Ersatz für den verloren gegangenen Rapps gewähren würden, allein es entstand dabei nur die Frage, wie dieselben so früh aus der Erde zu bringen, daß der Schlag noch zu rechter Zeit mit Wintersaat, und zwar mit Weizen bestellt werden könne. Auch wurde der Uebelstand hervorgehoben, daß Winterfrucht nach Kartoffeln allemal für eine schlechte Fruchtfolge gehalten, und aus diesen beiden sehr triftigen Gründen es wohl nicht rathsam sei, den ganzen Schlag damit zu bestellen.

Ein fünftes Mitglied bemerkte: man solle als Ersatz des Verlustes der Rapps-Einnahme den ganzen Schlag mit Mohn besäen. Er erinnere sich eines Beispiels ähnlicher Art, wo auch allgemein die Rapps-Planze ausgefroren und der Besitzer eines nicht unbedeutenden Gutes sein ganzes Rappsfeld mit Mohn besäet, und davon einen Ertrag, der mehr als das Doppelte einer gewöhnlichen Rapps-Einnahme betragen, erhalten habe; für die Nachfrucht könne kein Nachtheil entstehen, denn der Wuchs der Wurzel sei der der Rapps-Planze, wenn nicht ganz, doch gewiß sehr ähnlich; Nahrung möchten wohl beide Pflanzen gleichviel gebrauchen, dem Boden wohl gleiche Kraft entnehmen, und dadurch also gleichmäßige Wirkungen auf die Nachfrucht ausüben. Es konnte von Seiten der mitanwesenden Mitglieder diesen Gründen Nichts entgegengesetzt werden, als daß alle erklärten, noch nie diese Frucht in einem solchen Umfange gebaut zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

U e b e r

der im Jahre 1843 bei den Aemtern und Stadtämtern anhängig gemachten, daselbst ver-
Sachen, auch aufgenommenen Acte

Benennung der Aemter.	I. Geistl.-Capten.	A. erledigte.	1. unter den Star- ken anferge- richtlich ver- gilt.	2. vor dem Aente verglühen.	a. innerhalb der Aemterfac- tungs-Compe- tenz.	b. die Aemter- fac- tungs-Compe- tenz übersteigend.
1. Oldenburg ¹⁾	678	618	186	368	342	26
2. Esfleth ²⁾	461	389	135	180	154	26
3. Zwischenahn ³⁾	385	371	104	242	216	26
4. Rastede ⁴⁾	659	592	255	219	179	40
5. Westerstede ⁵⁾	450	427	143	225	211	14
6. Bockhorn ⁶⁾	588	562	202	328	301	27
7. Barel ⁷⁾	837	803	293	381	347	34
8. Brake ⁸⁾	329	280	161	47	40	7
9. Rodenkirchen ⁹⁾	614	577	294	176	160	16
10. Abbehausen ¹⁰⁾	549	486	192	210	175	35
11. Burhave ¹¹⁾	305	272	107	121	110	11
12. Landwülrden ¹²⁾	106	95	27	58	54	4
13. Delmenhorst ¹³⁾	186	169	75	83	73	10
14. Berne ¹⁴⁾	483	440	111	123	85	38
15. Sandkersee ¹⁵⁾	250	218	78	97	87	10
16. Wildeshausen ¹⁶⁾	451	438	112	169	154	15
17. Behta ¹⁷⁾	600	524	128	356	286	70
18. Steinfeld ¹⁸⁾	251	210	55	115	86	29
19. Damme ¹⁹⁾	393	359	113	198	160	38
20. Cloppenburg ²⁰⁾	511	454	123	256	222	34
21. Yöningen ²¹⁾	595	548	166	254	218	36
22. Friesoythe ²²⁾	490	418	94	248	214	34
23. Jeber ²³⁾	802	755	224	399	346	53
24. Lettens ²⁴⁾	240	234	37	185	155	30
25. Minsen ²⁵⁾	296	266	87	135	115	20
26. Stadtamt Oldenburg ²⁶⁾	797	779	426	126	125	1
27. " Delmenhorst ²⁷⁾	290	270	115	106	88	18
28. " Jeber ²⁸⁾	128	119	42	50	45	5
	12724	11673	4085	5455	4748	707
	I.	A.	1.	2.	a.	b.

B e m e r k u n g e n .

1) Ad I. A. Auf Ansuchen des Auct.-Bew. und der Kirchsp. Bögte überdies 379 m. s. cl. Ad I. A. 1. Sievon 163 vor dem 1. Term. Ad I. A. 3. Hierunter 32 in contum. entschiedene. Ad II. A. 39 Forstbruch u. 2 Steuercontr. incl.
2) Ad I. A. Ueberdies 34 m. s. cl. auf Ansuchen des Auct.-Bew. Ad I. A. Sievon 78 vor dem 1. Term. Ad I. A. 3. Sievon 65 in cont. entschieden. Ad II. Außerdem 35 Steuercontraventionen.

f i c h t

glichenen und entschiedenen, so wie anhängig gebliebenen Civil-Rechts- und Polizei-Stras-freiwilliger Gerichtsbarkeit.

III. alle freiwilliger Gerichtsbarkeit	C. am Schlusse des Jahres anhängig.	B. an das Landgericht abgegeben.	gegen dasselbe das Rechtsmittel der weiteren Zertreibung eingewandt.	A. durch Amts-erkenntnis erledigt.	II. Polizei-Entscheidungen.	Appellationen sind eingelegt.	C. am Schlusse des Jahres anhängig.	B. an das Landgericht verwiesen.	3. von dem Amte förmlich entschieden.
158	12	5	3	230	247	5	13	47	64
94	2	7	4	119	128	6	16	56	74
42	2	—	—	34	36	1	4	10	25
106	6	5	5	76	87	5	6	61	118
86	3	2	1	118	123	—	—	23	59
89	2	—	1	32	34	5	9	17	32
242	—	—	1	93	93	—	9	25	129
97	2	6	1	70	78	6	9	40	72
131	7	3	4	56	66	5	8	29	107
145	6	5	1	99	110	8	20	43	84
74	7	3	5	89	99	1	9	24	44
32	—	1	2	28	29	—	2	9	10
10	6	—	—	41	47	1	3	14	11
179	4	1	3	94	99	1	15	28	206
55	1	—	—	23	24	4	12	20	43
167	7	—	2	220	227	1	8	5	157
162	1	1	—	67	69	1	35	41	40
107	3	—	—	38	41	3	7	34	40
152	1	1	—	115	117	2	19	15	48
185	2	—	—	31	33	—	20	37	75
90	3	1	2	95	99	3	10	37	128
142	4	4	2	61	69	6	28	44	76
166	5	4	2	81	90	4	10	37	132
78	—	1	—	76	77	1	—	6	12
52	1	—	3	53	54	—	11	19	44
127	1	—	2	126	127	2	7	11	227
35	2	5	2	54	61	1	7	13	49
29	1	1	1	19	21	3	2	7	27
3032	91	56	47	2238	2385	75	299	752	2133
III.	C.	B.	Appell.	A.	II.	Appell.	C.	B.	3.

3) Ad I. A. Außerdem 39 m. s. cl. auf Instanz des Auct.-Verw. Ad I. A. 1. Davon 98 vor dem 1. Termine. Ad I. A. 3. Davon 23 in cont. Ad II. Außerdem 2 Forst-, 2 Jagd- und 9 Steuervergehen.

4) Ad I. A. Außerdem für den Auct.-Verwalter 795 und andere Auctionatoren 162 m. s. cl. erlassen. Ad I. A. 3. Davon 108 in cont. entschieden. Ad III. Hierunter 4 Forst- und 4 Steuervergehen.

5) Ad I. A. Außerdem auf Ansuchen der Auctionatoren circa 300 m. s. cl. Ad I. A. Davon 133 vor dem 1. Termine. Ad I. A. Davon 47 in cont. Ad II. Darunter 1 Forstvergehen. Ad III. Außerdem 16 Ründigungen.

Schulfeierlichkeit.

Nachdem nun der Turnunterricht in den Schulplan aller Knabenschulen in der Stadt Oldenburg mit Einschluß des Schullehrer-Seminariums aufgenommen und Herr Mendelssohn als Lehrer bei dieser allgemeinen Turnanstalt angestellt war, wurde dieselbe am 22. April Nachmittags 3 Uhr öffentlich und feierlich eröffnet.

Es hatte sich dazu eine ansehnliche Versammlung der Mitglieder aller Behörden, so wie aller Derer eingefunden, welche an der Erziehung und Bildung der Jugend thätig oder auch nur durch Gesinnung und auf andere Weise Theil nehmen. Selbst Se. Königliche Hoheit der Erbgroßherzog geruhete dieser Feierlichkeit beizuwohnen.

Auf dem frisch gereinigten und ausgebesserten Turnplatze (zwischen der Armenschule und der Peterstraße) war von Rasen eine Erhöhung aufgesetzt, vor welcher der Herr Kirchenrath Clausen, Director des Schullehrer-Seminars und des ganzen Volks-Schulwesens, stand, und um ihn bildeten die ganze männliche Schuljugend Oldenburgs einen weiten Halbkreis, so daß die kleinsten Knaben die vordere Reihe einnahmen, und stufenweise die größeren die äußeren Reihen. Hinter den Schülern standen sämtliche Lehrer.

Die Feier wurde mit den drei ersten Versen des Gesanges № 87 in unserm Gesangbuche von sämtlichen Knaben unter Leitung ihrer Lehrer eröffnet, und dann betrat Hr. Kirchenrath Clausen die gedachte Erhöhung und nach einem herzlichen Gebete schilderte er in einer Rede die Pflicht des Menschen und besonders auch des Christen, den Leib mit seinen Gliedern, den Gott ihm zum Dienst seiner unsterblichen Seele gegeben, so auszubilden, daß er diesen Dienst jederzeit und in allen Verhältnissen des Lebens, namentlich auch im Kampfe für das Vaterland, in eignen Gefahren, und zum Schutz seiner Nebenmenschen zu leisten im Stande sei; er pries es, daß in unsern Zeiten diesem wichtigen Gegenstande der Erziehung die gebührende Aufmerksamkeit zugewendet werde; er dankte

den städtischen Behörden, der höheren Schulbehörde und besonders auch unserm verehrtesten Landesvater, daß sie die Gründung dieser allgemeinen Turnanstalt in unserer Vaterstadt möglich gemacht, und ermahnte die sämtlichen Schüler, diese Anstalt mit gewissenhafter Treue und redlichem Eifer zu benutzen, auch dem demselben vorgesezten Lehrer die nöthige Folgsamkeit zu beweisen. Dann schloß er mit einem Gebete, worin er den Segen des Höchsten für diese Anstalt ersehnte, und der letzte Vers des Gesanges № 68, von den Schülern gesungen, machte den Schluß der erhebenden Feier.

Ein heiterer Himmel begünstigte dieselbe, und die in der großen Versammlung herrschende Ruhe und Stille machte es möglich, daß man den Redner überall deutlich hören und verstehen konnte. Gewiß haben Wenige dieselbe verlassen, ohne erbauet und freudig gerührt zu sein, ohne herzliche Wünsche und frohe Hoffnungen für das Gedeihen und Bestehen dieser heilsamen Anstalt, die namentlich durch den Unterricht, den die Seminaristen dort empfangen, die Mutter vieler ähnlichen in unserm Lande werden möge.

Ueber den Bau und die Unter-

haltung der holländischen Klinkerstraßen, mit Vorschlägen zu deren Anwendung in den norddeutschen Marschprovinzen, von F. Nienburg, Großh. Oldenb. Deichgräfen. Mit 2 Figurentafeln. Oldenburg (b. Stalling) 1844. 8. 36 S. (24 %).

Denen Lesern dieser Blätter, welche mit Theilnahme die Verhandlungen über die Fortsetzung der Chaussees bis in unsere Marschen vernommen, wird gewiß diese Schrift eine willkommene Erscheinung sein. Als der Hr. Verfasser, so erzählt er im Vorworte, im verwichenen Sommer verschiedene Marschprovinzen des Königreichs der Niederlande nach mannichfachen Richtungen durchkreuzte, um die dortige Seedeichs-Wirthschaft kennen zu lernen, benutzte er zugleich diese Gelegenheit, theils auf den einzelnen Routen, theils bei den holländischen Inge-



nieuren nähere Erkundigung über die Construction, Unterhaltung und Dauer der Chausséen von gebrannten Steinen einzuziehen. Diese Chausséen sind dort in einer großen Ausdehnung und seit einer langen Reihe von Jahren in Gebrauch, und bei dem gänzlichen Mangel natürlichen Steinmaterials in den unteren Marschen ist man mit diesem künstlichen Ersatzmittel dort sehr wohl zufrieden; es muß daher mit Recht befremden, daß man unter ganz ähnlichen Verhältnissen in den ähnlich gelegenen deutschen Seemarschen an der Nordsee ein gleiches Material noch fast nirgends angewendet sieht. Zum Theil mag dies allerdings daher rühren, daß die deutschen Marschen von geringerer Ausdehnung sind und weniger stark bevölkerte Städte zählen, als die holländischen; allein zum Theil ist doch auch die Unbekanntschaft mit jener Chausseemethode die Ursache, daß sehr frequente Kleiwege noch immer vergeblich der Versteinung entgegenharren, und daß den Bewohnern der Marschen fast die Hälfte des Jahres jede Wagen-Communication unter einander und mit den anstoßenden Geest-Districten unmöglich bleibt.

Der Hr. Verf. giebt dann Nachricht von den wenigen Beschreibungen holländischer Klinkerstraßen, welche in der deutschen Literatur vorkommen, und erwähnt, daß »in der ganzen Küstenstrecke zwischen der Ems und Elbe die Poststraße von Barel nach Fever die einzige sei, auf welcher bis jetzt die Verwendung von gebrannten Steinen zur Herstellung einer ordentlichen Fahrstraße in Anwendung gekommen. Diese Ziegelsteinstraße wurde schon im J. 1839 begonnen und wird auch seit 1843 noch weiter fortgesetzt, da sie sich über Erwarten gut gehalten hat; sie hat in zwei verschiedenen Strecken gegenwärtig eine Länge von etwa 10000 Oldenb. Fuß, wird von allen Reisenden in jeder Beziehung den besten Steinschlagbahnen noch vorgezogen und mag daher wohl als lebendiger Beweis für die Behauptung gelten, daß man sich dieses künstlichen Steinmaterials zur Herstellung

dauerhafter Wege in den Marschen mit Sicherheit bedienen könne.«

In der Abhandlung selbst spricht er zuerst im Allgemeinen von den verschiedenen Chausse-Constructionen, welche er in Holland angewendet gefunden, nämlich Straßenpflaster von regelmäßig behauenen Feldsteinen, Steinschlagbahnen, Muschelwege und Straßen von gelben Klinkern oder braungahnen Ziegelsteinen, und geht dann zu einer speciellen Erörterung der dortigen Klinkerstraßen über. Hierauf beschreibt er genau die Manipulation, welche bei Anlegung der Ziegelsteinstraße zwischen Barel und Fever befolgt wurde und deutet die nach Maßgabe der holländischen Straßen etwa möglichen Modificationen an, und um eine ungefähre Uebersicht des entstehenden Kostenbetrags in einem speciellen Falle zu geben, schließt er mit dem Projecte einer Ziegelsteinstraße von Oldenburg durch das Stad- und Butjadingerland nach dem Fedderwarder Seehafen an der Wesermündung. Diese letzte Abtheilung legt er insbesondere seinen »verehrten Landsleuten und unter diesen vorzugsweise den Bewohnern des Stad- und Butjadingerlandes des ans Herz« und knüpft daran den Wunsch, daß es ihm gelingen möge, »dadurch Etwas zur Beförderung dieser wichtigen Chaussee-Anlage beizutragen, an welche sich ohne Zweifel bald sehr viele Nebenstraßen nach den einzelnen Sielhäfen und anderen Hauptörtern anschließen würden.«

Die beigegebenen Steindrucktafeln enthalten Profile der Steinschlagbahn zwischen Harlingen und Marsum in Briesland, des Muschelweges auf dem Seedeiche zwischen Hoorn und Enkhuizen in Nordholland, der Klinkerstraße von Alkmar nach Haarlem, der von Helder nach Kuiksdunnen, der auf dem Maasdeiche zwischen Blaardingen und Schidam, der zwischen Buiksloot und Purmerend und der von Rotterdam nach Korttenort, dann der Ziegelsteinstraße in der Zesverschen Marsch zwischen Fever und Barel und das Project einer Ziegelsteinstraße durch die Oldenburgische Marsch.